

Vokalphonie auf Korsika und Sardinien

Arbeitsauftrag

- Welche Besonderheiten des Tonsatzes hat diese „Polyphonie“?
- Gibt es Unterschiede zwischen Korsika und Sardinien?
- Welche der Eigenschaften, die unten beschrieben sind, lassen sich erkennen, welche nicht?

Korsika: Paghjella

Polyphone korsische Musik erlebt in den letzten Jahren seine Wiedergeburt. Auf zahlreichen Festivals auf der ganzen Insel wird die lange Musiktradition gepflegt, so beispielweise jeden September auf dem internationalen Polyphonie-Festival «rencontres polyphoniques» in Calvi. Im Allgemeinen hat die korsische Volksmusik einen sehr assoziativen Charakter, gilt dabei als "unfröhlich" und melancholisch, entwickelt beim erstmaligen Anhören alles andere als "good vibrations". So klingt das Ganze oft etwas mönchisch, orientalistisch. Traditionell wird die polyphone Paghjella-Musik dreistimmig von Männern gesungen. Texte und Melodien stammen teilweise aus dem Mittelalter und wurden mündlich überliefert. Sie folgen einem strikten Aufbau. Angesichts der vergleichsweise geringen Bevölkerungszahl (ca. 250.000 "echte" Korsen), gibt es eine stattliche Anzahl von SängerInnen und Gruppen (weit über 50 Ensembles).

Ab Mitte der 1970er Jahre entstanden mehrere Ensembles, die für die Entwicklung der korsischen Musikszene nachhaltige Bedeutung erlangen sollten. Sie waren durchweg stark politisch engagiert, regionalistisch bis nationalistisch ausgerichtet, verstanden ihre Musik weniger als losgelöste Traditionspflege denn als aktiven Beitrag zur korsischen Unabhängigkeits- bzw. Autonomiebewegung.

HB 1: Donnisulana hat seit seiner Gründung 1989 den Beweis angetreten, dass sich Frauen auch im polyphonen Gesang behaupten, der bislang eine Domäne der Männer war. Tonbeispiel: „Chjama/Paghjella“

Sardinien: Canto a Tenores

Der Canto a tenore ist der archaischste musikalische Ausdruck Zentralsardiniens. Der Name kommt von den vier männlichen Sängern, deren einzelne Stimmen Bassu (Bass), Contra (Countertenor), Mesu oche (halbe Stimme) und Oche (Stimme) heißen und die sich in einem Kreis aufstellen.

Es ist schwer zu sagen, woher dieser Canto a tenore stammt, doch nach Meinung einiger hat er mit der Zeit zu tun, als der Hirte in der Einsamkeit auf dem Land in engem Kontakt mit dem Vieh und der Natur lebte: es kann gut sein, dass die *sa Contra* aus der Nachahmung der Schafsstimme stammen, *su Bassu* von der Kuhstimme und *sa Mesu oche* von der Imitation des Windes.

Der Canto a tenore ist von der UNESCO unter die schützenswerten "Masterpieces of the Oral and Intangible Heritage of Humanity" aufgenommen worden. So behauptet mancher, dass es sich bei den Gesängen um eine Evolution des gregorianischen Gesangs handelt. Andere sind der Meinung, der Ursprung dieser Gesänge liege im griechischen Theater. Bisweilen wurde sogar behauptet, dass der "canto a tenores" dazu diente die Kommunikation der Gefängnisinsassen während der römischen Herrschaft zu gewährleisten. Noch heute haben die "canti a tenores" aktuelle Themen und Ereignisse zum Inhalt (Arbeitslosigkeit, Emigration usw.). Die Liedertexte sind alle auf Sardisch. Die Form folgt streng festgelegten überlieferten Gesangsmustern. Immer steht dabei ein Solist, der Tenor, im Vordergrund. Er übernimmt die Rolle des Vorsängers, beginnt den Gesang und bestimmt die Gesangsmelodie. Es folgt der einfache Refrain der anderen 3 Männer (meistens besteht die Gesangsgruppe aus vier Männern): "Bom Bim Bam Bo" und "Lellere". Die Ausführung der Gesänge ist variationsreich: "a sa seria", "a passu torrau" und "a mutos".

HB 2: Coro di Orune: „Su passu torradu“